

Wer liebt sie nicht, die Blumen in ihrer ganzen Pracht? Besonders Bergblumen sind es, welche erfreuen, ja als seltene Arten gerade auch darum faszinieren. In Liechtenstein war die Beziehung der Bevölkerung zum Alpengebiet Jahrhunderte durch die Alpwirtschaft geprägt. Beim Auftrieb des Viehes auf die Hochalpen wurden stets als Erinnerung und zur Freude der Daheimgebliebenen Alpenrosensträusse gepflückt. Das war sicher noch ein natürliches Verhältnis des Menschen zur Natur, wie es die bäuerliche Bevölkerung hatte.

Alpenrosen genügten nicht allen, zudem man sie oft mehr als «Unkraut» ansah. Nicht nur das Alppersonal, auch nach damaligen Begriffen «Extreme» wagten sich auf die Suche nach der Königin der Alpenblumen, dem Edelweiss.

Die bessere Erschliessung unserer Alpen diene nicht nur der Alpwirtschaft, in Verbindung mit dem erkannten Bedürfnis nach mehr Bewegung und aktiver Erholung gab es immer mehr Leute, welche bergwärts zogen, sich an der Natur und insbesondere an deren Pflanzen- und Blumenreichtum erfreuten. Liechtenstein ist ein kleines Land, aber es hat Plätze, deren Blumenpracht mit den schönsten Plätzen anderer Länder wetteifern können.

Irgendwann begann die Freude an den Blumen negative Auswirkungen zu bekommen, man sah da und dort eine Verminderung des Blumenreichtums, denn gar viele nahmen rauhe Mengen nach Hause, oder pflückten sie, um sie nachher wieder wegzuworfen. Hier war das Verhältnis zur Natur bereits gestört; es konnte also nicht mehr hingegenommen werden, dass wahl- und grenzenlos «botanisiert» wurde, und so kam es zu Ueberlegungen, Anregungen und entsprechenden Diskussionen.

Die Schaffung eines Alpengartens wurde diskutiert, aber nicht verwirklicht. Man plante Pflanzenschutzplakate, diese konnten aber erst 1969 dank einer grosszügigen privaten Spende realisiert werden.